

wie aber auf die Geschichte, so erkennen wir, daß gerade die Werte auf uns überkommen sind, die wir mit romantischem Schleier umgeben. Vergangen und vergessen ist, ob der Bauer früherer Jahrhunderte einen hohen Gewinn, im Sinne des Kapitalismus die höchste Rente, erzielt hat. Gleiches ist aber, wie er die deutsche Landschaft gestaltete. Was der deutsche Bauer dem Pflug eroberter, sei es vor Jahrhunderten oder Jahrtausenden, das ist auch heute noch Kulturland, und in ihm lebt sein Erbe, seine Erziehung, fort. Es ist nicht alles gutes Erbe. Das zeigt die Notwendigkeit, vor die sich die Gegenwart gestellt sieht, die Fluren zu bereinigen und durch Zusammenlegung unwirtschaftlicher Stücke Sünden der Bäuer zum Verhönden zu bringen. Aber auch unter Zeit wird sich in der Gestaltung der deutschen Landschaft ein unvergängliches Denkmal sehen. Das gilt nicht nur von der Schaffung neuer Dörfer und Höfe, sondern auch von den Metropolien und den anderen vielen Einzelzügen, die das Gesicht der Landschaft neu zeichnen.

Doch das beste Denkmal werde der Mensch selbst. Das unterscheidet uns von allen früheren Jahrhunderten, daß zum ersten Male durch den Nationalsozialismus die Bedeutung von Blut und Masse für das völkische Reich erkannt und in den Mittelpunkt praktischer Politik gestellt worden ist. Das Bauernum ist erwiesenermaßen der ewige Blutsquell der deutschen Nation. Lange Zeit hat man es so angelebt, daß der Bauer an Kraft und Gesundheit dem Städtern überlegen wäre, und die Ergebnisse bei den militärischen Manövern aus Vorkriegsabzüchen schwören das zu bestätigen. Aber die hagiischen Kostümrituale in den Städten und vor allem der Siegeszug des Sports, der bisher im wesentlichen auf die Städte beschränkt war, führte eine völlige Veränderung herbei. Ganz früh hat David in Goslar die Behauptung von der hohen körperlichen Gesundheit des Bauernstandes als ein strommes Märchen aufgedeckt. Im Gegenteil war auf dem Lande vielmehr eine fast völlige Niedrigsichtung des Körpers und der Körperkultur zu Hause, besonders in rein landwirtschaftlichen Gemeinden. Jetzt bringt der Reichsnährstand in breiter Front die Körperbildung aufs Land. Der Wert dieser Tat für das Volksgenossen läßt sich schwer ermessen; in ein, zwei Generationen wird die Haltung des deutschen Bauern deutlich für ihn zeigen. Das ländliche Landvolk, das im deutschen Bauernum so manches Missverständnis für sich in Aufschwung nehmen kann, ist auf dem Gebiete der Selbstausübung mit einer Freude mitgegangen, die die Erwartungen weit übertroffen hat, und gibt mit dem bisher erreichten manchem anderen Bau ein Vorbild. Überdies wird sich die Körperbildung nach vielerlei Richtungen hin glänzend ausbreiten, körperliche Beweglichkeit fördert durchaus auch die Megamastik des Geistes. Die Pflege des Körpers schärfst fernher den Blick für das klassische und leitet, oft ohne daß

es dem Betreffenden bewußt wird, zur Verstärkung des künstlerischen bei der Malerei. Wir fühlen und verantwortlich für gesunde kommende Geschlechter. Nur der höchst entwidelter Menschenstand verbürgt auch die größte Leistung.

So ist Bauernum ein heiliges Amt am deutschen Boden und am deutschen Volke. Zu allen Zeiten ist es so gewesen, daß die Gedanken leicht beieinander wohnen und hart im Raum sie sich die Eichen riechen. Was der Staat Adolf Hitler vom deutschen Bauern fordert, ist gewiß nicht leicht durchzuführen und verlangt ein ständiges Auge auch des Wohlgefürchteten gegen Überstände, die Gewohnheit, Bequemlichkeit, Herkommen, Umwelt und anderes aufzurüsten. Eine sehr schwierige Frage ist die der Bereitstellung der Arbeitskräfte, deren die Landwirtschaft bedarf, wenn sie ihre Aufgaben im Bierlachreplan durchführen will. Staatssekretär Bock als rechte Hand Görings in landwirtschaftlichen

Frage hat darauf hingewiesen, welche Rolle der Arbeitsdienst, insbesondere der weiblichen Arbeitsmacht, zur Entlastung der Bauern spielen kann, und daß gleichzeitig die engen Grenzen aufzuheben müßten, die einer mitfliemen und dauerhaften Arbeit des Landarbeitermangels gehet. Das Sturmabteilung Adolf Hitler hat also einen schweren Kampf zu kämpfen, der vor allem immer wieder eins erfordert: eine große Solidarität des Willens. Aber das Bauernum ist dazu berufen, durch Sicherung der Grundlage deutscher Freiheit überhaupt zu erzeugen. Es war der Hieb Ann des Sohnen abgeschlossenen Reichsbauernvertrages in Goslar, erneut daß höhere Schäden wieder hineinsteuern in das große Wollen. Deutsches Bauernum ist Träger der Erneuerungsschlacht und wichtiger Expeller der deutschen Zukunft. In diesem Sinne marschiert es als Sturmabteilung des Führers.

Feierliche Beisetzung der Opfer von „U 18“

Generaladmiral Raeder spricht im Auftrage des Führers

Kiel, 30. November.

Am Montagnachmittag fand auf dem Garnisonfriedhof in Kiel die Trauerfeier für die acht Vermüllten von „U 18“ statt, die am 20. November in der Lübecker Bucht auf tragische Weise ums Leben kamen. Ganz Kiel stand an diesem Tage im Gelben der Trauer. Unzählige Hakenkreuzblumen, auf Holzstahl gelegt, befundenen die Verbündeten der Bevölkerung mit der Kriegsmarine. Alle Schiffe, auch die der Handelsmarine, hatten Trauerbegleitung angelegt.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, begab sich nach seinem Eintritt in Kiel gleich zum Garnisonfriedhof. Abordnungen der Kriegsmarine bildeten auf dem Wege von der Kapelle, wo sich die Angehörigen der Toten versammelt hatten, bis zur Gruft Später.

Feierliche Stille liegt über dem Garnisonfriedhof, als die Trauergräte durch das Svaler zur Gruft streifen. Mit der Kriegsmarinflagge bedekt, stehen hier drei Särge, umgeben von Blumen und Tannenzweigen. Die übrigen fünf Särge der Toten Kameraden, die in die Helme übergeführt werden, sind in der Kapelle aufgebahrt. Der Kommandant von „U 18“ mit einem Oberfeldwebel und einem Unteroffizier halten die Totenwache. Davor stehen die überlebenden Kameraden von „U 18“, die Angehörigen und die Ehrenabordnungen der Kriegsmarine. Groß ist die Zahl der Kränze, die an den

Särgen niedergelegt werden. Den Hieb des Führers legt Generaladmiral Raeder nieder. Weiter steht man u. a. Kränze des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, des Oberbefehlshabers und Gauleiters von Schleswig-Holstein sowie der Kriegsmarschland Kiel.

Nach Abschlußworten des evangelischen und des katholischen Marinepastors und dem Choral „Herr mein Seel“ nahm

Flottenchef Admiral Förster

das Wort zu folgender Anrede: „Im Namen der Kriegsmarine und besonders im Namen der U-Boote rufe ich euch getöteten Kameraden von „U 18“ einen letzten Abschiedstrakt zu. Ihr sterbt für eure geliebte U-Boot-Waffe, die uns durch die entschlossene Tat unseres Führers vor anderthalb Jahren wieder in die Hand gegeben wurde und die ihr mirhalb schlagfertig und schwarz zu machen. Ihr steht im Anmarsch, wie Weddig in Ekel; bei einer Angriffslösung, die höchste Anforderung an euch stellt, weil sie euch bereit undfähig machen sollte zur höchsten Leistung, die wir alle von euch erwarten. Voll Stolz und Begeisterung setzt ihr dabei euer Leben ein. Ihr geht dahin, getreu eurem Eid, in der Erfüllung eurer soldatischen Pflicht. Euer Opfer soll uns eine Mahnung sein, lebendig in höchster Einschafferschaft auf unserem Posten zu stehen, jeder an der ihm angewiesenen Stelle. Wir stehen erschüttert an diesen Särgen. Wir vereinen uns in aufrichtiger Trauer mit den Verwandten und Angehörigen, die mit dem Verlust dieser blühenden Leben so viel Glück und so viel Hoffnung aus ihrem Leben schwanden haben; und wir drücken stumm in faderadikalischer Teilnahme die Hände den gereiteten Kameraden von „U 18“. Aber aufrichtig und stark gehen wir von dieser Abschiedsstunde wieder an unsere Arbeit, an das Werk, an dem sie mit so großer Leidenschaft arbeiteten und mitwirkten haben, an den Aufbau unserer liebsten Kriegsmarine. Auch über diesen Gräbern soll und muß das Wort stehen: „Nicht klagen, wieder wagen!“

So wollen wir Abschied nehmen von unseren toten Kameraden. Wir wollen ihnen noch einmal danken für ihre Pflichterfüllung und ihre Kameradschaft, im Leben und Sterben. Wir wollen ihnen versprechen, daß wir sie immer in treuer Erinnerung behalten werden als leuchtendes Vorbild. Wir wollen dann mit frischem Mut in dieser Stunde des Friedens und der Erfüllung an unserem Dienst für Deutschlands Ehre und Größe herangehen. Und so rufe ich über die Gräber unserer toten Kameraden hinweg den Lebenden zu: Vorwärts mit Gott für Führer und Vaterland.

Kommando erhöht. Die Ehrenkompanie präsentiert das Gewehr. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden verließ der Chef der U-Boots-Kompanie Webblaten, Kapitän zur See Ponke, die Namen der mit „U 18“ Gefallenen. Dreißig Salutsalven folgen. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine,

Generaladmiral Dr. h. c. Raeder,

wendet sich darauf an die Angehörigen der toten Kameraden von „U 18“:

„Im Namen des Führers und Reichskanzlers soll ich Ihnen allen noch einmal danken, wie er von ganzem Herzen an Ihrer und der Kriegsmarine Trauer teilnimmt und wie er selbst in Danckbarkeit, Stolz und Anerkennung unserer Gefallenen gebent. Im Sinne dieser Worte, denen sich der Reichskriegsminister anschlägt, drücke ich Ihnen allen und in Geiste unserer Gefallenen die Hand.“

Und an die überlebende Belegschaft von „U 18“ gewandt sagt er: „Überlebende! Nun wieder im Geist der Gefallenen weiter vorwärts im Namen unseres Führers und Volkes!“

Nach der ergreifenden Trauerfeier wurden die Särge des Stabsmatrosen Schramm aus Alsbaldedorf bei Rendsburg, des Matrosenmanns Wanilek (Schönwerder in Sachsen) und des Torpedoboat-Obermechanikers Panitz (Großholzberg in Sachsen) der Erde übergeben. In die Heimat übergeführt werden: Oberleutnant (Ang.) Bastian (Prellsdorf am Rhein), Obermaatniß Götzen (Kronen, Ostpr.), Stabsmatrose Porrasch (Mecklenburg-Strelitz), Provinz Sachsen, Stabsheizer Erich Ehrlin (Neumünster) und Oberheizer Gefreiter Abele (Düsseldorf-Rath).

Madrids Bolschewisten wollen Waffenstillstand

Die Nationalisten fordern jedoch bedingungslose Übergabe der Hauptstadt

Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“

Barcelona, 30. November.

Zu den Gerichten über Waffenstillstandsverhandlungen zwischen den nationalen Truppen und den Bolschewiken erklärte General Queipo de Llano, daß diese Radikalen in keiner Weise der Wahrheit entsprechen. Eine Gruppe Bolschewiken sei vollständig unerwartet bei den vorbereiteten Posten seiner Armeegruppe erschienen und habe General Varela zu brechen verlangt. Die Bolschewiken würden sich erkundigen, unter welchen Bedingungen die nationale Armee Madrid übernehmen würde. General Varela antwortete, daß von legendären Bedingungen überhaupt nicht die Rede sein könne. Madrid müsse sich bedingungslos ergeben. Auf ihre „Revoltagion“ hin befragt, erklärten die Bolschewiken, daß sie zwar nicht von Caballería, aber von einer „lährenden“ kommunistisch-anarchistischen Gruppe zu Verhandlungen bevoßtigt seien.

General Varela teilte weiter mit, daß gestern der Haß von Alicante beschlossen worden sei. Bei dem letzten Angriff auf Cartagena seien drei sowjetische Bomber zerstört worden, darunter einer, der eine Minen-Munition am Bord hatte. General Varela erklärte einem Pressevertreter auf dessen Frage, warum der Vormarsch gegen Madrid so langsam vor sich gehe, daß Madrid sich nicht in den Händen von Spaniern, sondern von Moskau befindet. Die roten Truppen würden von einem General der Komintern bestellt. „Moskau will uns gewin-

nen“, so führte der General aus, „unsere schöne Hauptstadt zu vernichten. Wir werden aber nach Würdelichkeit dies zu verhindern versuchen. Das, was sich jetzt um Madrid abspielt, ist kein Bürgerkrieg mehr, es ist ein Krieg im internationalen Sinne — es ist der Krieg gegen den internationalen Kommunismus.“

Die „Internationale Brigade“ in Barcelona
Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“

Paris, 30. November.

Die Partei „La Renaissance“ berichtet, daß die Internationale Brigade in Barcelona auf Zeit aus 18 Bataillonen besteht. An der Spitze der Brigade steht als militärischer Führer der sowjetrussische Generalstabsoffizier Pustach, der in sowjetischer Uniform seinen Dienst verlebt und den Orden „Die rote Fahne“ trägt. Wie er behauptet, daß er diesen Orden für seine Tätigkeit in Spanien erhalten. Das Blatt schreibt weiter, daß die ganze Macht in Barcelona in den Händen des sowjetrussischen Generalstabschefs Union Omelianowicze ist. Er habe die Industrie von Barcelona ganz auf die Lieferung von Waffen und Munition umgestellt. Österreich hat weiterhin in Barcelona eine OSAV einzefest, die über Leben und Tod der Ein- und Ausländer entscheidet. Eine ihrer ersten Maßnahmen soll in einem Verbot für den „Faschisten“ Asana, Barcelona zu verlassen, bestanden haben.

Litwinow-Zinselstein der „Cheengottlose“

Warschau, 30. November.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Zentralrat des Rotfrontverbands den Außenkommissar Litwinow-Zinselstein zum „Cheengottlosen“ ernannt. An einem Schreiben, in dem Litwinow-Zinselstein an den Rotfrontverband für diese „Cheara“ seinen Dank ausdrückt, betont er, daß er nicht nur in der Sowjetunion, sondern auch im Auslande, besonders aber im Völkerbund mit Stolz auf die ihm zuteil gewordene Auszeichnung hinweisen und sich sehr freuen werde. Au beweisen, daß ihm der Titel eines Cheengottlosen zu neuen Taten veranlaßt. Weiter macht der Außenkommissar darauf aufmerksam, daß mit ihm auch seine Familie zu dem Rotfrontverband gehöre, die der Organisation 400 Rubel zur Verschäuna gestellt hätte.

Sowjetrussischer Kugelwellenfender in Finnland

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 30. November.

In Finnland wurde in den letzten Tagen eine ganze Reihe von Verhaftungen von Kommunisten vorgenommen. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein sowjetrussischer Spion, der sich mit einem Kugelwellenfender mit seinen Moskauer Auftraggebern in Verbindung gebracht hatte. Der Kugelwellenfender, den der Moskauer Spion benutzte, konnte von der finnischen Polizei beschlagnahmt werden.

„Dem ersten Meister des mörderischen Feuers“

Warschau, 30. November.

Nach einer Moskauer Meldung, die über RIAS nach Warschau gelangt ist, übergaß eine Abordnung aus den Ministerräten in Tula während des achten Sowjetmashinenbaukongresses das neue Modell eines Sowjetmashinenbauwagens. Das Maschinengewehr soll Stalin mit folgenden Worten gewidmet sein: „Dem ersten Meister des mörderischen Feuers.“ Stalin hat sich bei der Abordnung für die Erhöhung der Waffen- und Munitionserzeugung bedankt.

Wie die sowjetrussischen Blätter berichten, wurde dieser Tag in Moskau ein Probelauf eines zweiflügeligen, mit einem 450-PS-Motor ausgestatteten Flugzeuges unternommen, das eine Beladung von zehn Mann an Bord hatte, von denen acht in den sogenannten Kassetten untergebracht waren, die von dem sowjetrussischen Flugzeugkonstrukteur Groholski

Der erste Kanzlist seines Reiches

Charakterbild eines Habsburgers — Zum 20. Todestag Kaiser Franz Josephs

Von Dr. Hanns Froemgen

(1. Fortsetzung)

Prinzen müssen Sprachen lernen

Am Ausbildung gebürtig vor allem das Studium der Sprachen aller Völker der Monarchie. Derer waren freilich so viele, daß die jungen Erbherzöge darüber beinahe ihre Muttersprache verlorenen, ohne eine der anderen sich ganz anzueignen. Das war nicht wichtig, denn am Wiener Hof sprach man wienertisch Hochdeutsch ganz ähnlich wie alles, was mit Bildung zu tun hatte. Der Bildung dieser Erbprinzen antimonarchistischer Studenten und ähnlicher niedrig geborener Aufständiker, hatte man gottoß einen dichten Wall entgegenge setzt.

Die Rente hatte dafür gesorgt, daß nichts von den Streitungen des letzten halben Jahrhunderts nach Leopoldsgang gefunden hatte. Aufklärung, Sturm und Drang, Glashälfte und Romantik, der deutsche Idealismus waren in Österreich unabendbare Größen. Die Tradition des 17. Jahrhunderts war hier noch lebendig. Dadurch fühlte eine wunderbare Blüte der Wiener Volkskunst. Aber es gab Lebensbedürfnisse, in denen sich diese allzu heitere Verbundenheit mit einer längst überholten Vergangenheit etwas weniger nützlich auswirkte.

Zu den Aufgaben der Erzieher des jungen Franz gehörte, ihn den traditionellen Hoh des Hofs gegen die Ungarn bezuziehen. Zum Glück war die ungarische Sprache entschließlich schwer und sehr geeignet, in dem Schüler keine freundlichen Gefühle gegen die zu erwecken, die daran schuld waren. Man ließ ihm die Konversationsübungen mit leeren Fragen machen, in der Hoffnung, der spätere Kaiser möge sich jedesmal, wenn es sich um Ungarn handelte, dieser Stunden erinnern.

Auch er konnte es, wie später sein Neffe Franz Ferdinand, den Ungarn zeitweilig nicht verzeihen, daß sie „so gewisslos waren, sich vor hundert Jahren nach Europa zu verlaufen“.

Franz war ein guter, ein begabter Schüler. Er merkte sich mit Leichtigkeit Regeln und wußte, alles nach diesen Regeln zu lösen. In einem Aufsatz über das Thema: „Wie sangt man es an, um im Lernen gute Fortschritte zu machen“, schrieb er: „... Als dir ... eine Aufgabe zu lösen gegeben, so denke schnell an alle Regeln, die auf dieselbe passen. Hast du die rechte gefunden, so suche mittels derselben die Aufgabe in Wien.“

Er zeigte sich schon frühzeitig als Verstandesmensch. In einem Aufsatz über Schönbrunn und Vaxenburg sprach er sich entschieden für das „Großartige, das Kaiserliche, das Symmetrische, die bestimmten Formen“ von Schönbrunn aus. Das romantische Vaxenburg erhielt eine Ablage. Es gehörte zu seinen besonderen Merkmalen, daß sich im Laufe seines wahrlich langen Lebens nichts in ihm geändert hat. Der spätere Kaiser unterschied sich in nichts von dem Kavalier der vierziger Jahre. So blieb auch nach seinem Verhältnis zum Schönbrunn bestimmt durch die Regel: „Schönbrunn — Vaxenburg.“

Seine Erscheinung sah alle Welt in Entzücken. Ein lächelnder, jugendlicher, großer Jungling, schwungvoll, ungewöhnlich ernst, von schönen Antlitz, einem geradezu erstaunlichen Vilschlaf, — war das nicht eine Wirkung für die Zukunft?

Franz war eigentlich nie Kind gewesen. Er kam als erster Mann auf die Welt. Den Vorsprung, so recht herausblau jung zu sein, hat er sich nie geleistet. Er wurde es aber selbst gefunden haben. Seine Blüte war es, sich auf den Beruf eines Käfers vorzubereiten. Er tat dies mit einer bewundernswerten Gründlichkeit.

Daher wie alle Erbherzöge nicht viel sondern nur vieles lernte, war nicht seine Schild. Er von sich aus löste die ihm gestellten Aufgaben mit einem trockenen, ernsten Eifer, den ein kritischer Beobachter vielleicht vorgeworfen als Pedalearie empfunden haben würde. Aber es gab in Franz' Umgebung nur Bewunderer.

Die Menschheit konnte für ihn nichts anderes sein als eine Summe gebungter Nüden. Er hatte selten Gelegenheit, jemand anzuschauen. Gestalter boten sich ihm nie dar, nur gebungte Nüden. Mit Notwendigkeit kam es, daß er, der Hochgewandte, über alles, was Mensch war, hinwegschau wie über etwas nicht Vorhandenes, das nicht bis in seine Blüte reichte.

Musikalische Veranstaltungen

Orgeljubiläum

Noch klingt einem die häusliche Formung der Orgelweihe der Frauenkirche im Ohr, als fürstlich hinübergehende — wie berichteten darüber — aus seinem Bach-Roman los, aus dem man lebensvolles Gesang vom St. Johann Sebastian und Friedemann Bachs erhielt, die beide kurz nach der Einweihung der Frauenkirche das neue Silbermannsche Orgelwerk weihten. Vor 20 Jahren war das Kunstergebnis, daß am Sonnabend, daß man direkt gedrängt im weiten, mit Adventschmuck verlebten Rundbau George Bährs. Man wollte den jüngsten Nachfolger Johann Sebastian an der Leipziger Thomaskirche an dieser Silbermannorgel bewundern: Günther Namkin. Die Wahl von Werken des großen Bach war selbstverständlich. Toccata und Fuge G-Dur und drei der berühmten Orgelchoräle klammten auf. Ein modernes Seitenstück: Choralfantasie und Fuge: „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ von Reger gab willkommene Vergleichsmöglichkeit. Dann wieder Bach mit vierstöckigen Orgelkurenwelt. Die Ausprägung des Superintendents Hahn nahm u. a. mit Verleihung einer Urkunde der Zeit vor 20 Jahren Bezug auf die gehöchstlichen Dinge. Natürlich ließ der lebhafte Domkantor Erich Schneider die Gelegenheit nicht unbenutzen, die Weihestunde auch durch seinen Domchor zu verhören, indem er aus den Bach-Kantaten: „Nun komm der Helden Heiland“ und „Silber Trost“ singen ließ, wobei ihm in der Sovranistik Schelbach, Plannicke, der Altistin Wiege, dem Bassisten Dr. Engelhardt, den Instrumentalisten Thiel (Engelhorn) und Peschke (Flöte) und dem Dresdner Künstlerchorchester benötigte Hilfskräfte zu Gebote standen. Durch abschließenden Choral war auch die viertausendköpfige Öffentlichkeit in die Musikkergemeinschaft einbezogen. Dr. Kurt Kreiser.

Tanzabend Swaine-Uhlen

Alexander von Swaine, der Berliner Tanzkünstler, hat seinen Auf vornehmlich begründet durch „Caprichos nach Goya“, seine „Barraca“, die in das Ballett „Der Dreiflügel“ von de Falla gehört, durch die „Petrushka“ aus dem gleichnamigen Ballett von Stravinsky und durch den „Traumtanzt“ aus dem Ballett „Die Rekruirierung“, darin er als Alice Uhlen zur Partnerin erwähnt hat. Seinen „Derwisch“ und andere Hauptnummern zeigte er diesmal nicht. Obgleich es sich um Theaterläufe handelt, die aus dem Zusammenhang herausgenommen waren, verfehlten sie doch

Schüler Metternichs

Franz entwickelte sich mit erstaunlicher Schnelligkeit. Über an einem bestimmten Punkte lag die Natur einen eisernen Vorhang fallen. Sie hatte alles Verstandesmäßige in ihm still reisen lassen. Sie hatte ihm eine große Gelindheit gegeben. Was sie ihm verliegt, war die Vorstellungskraft, die Phantasie, die Ausdruckskraft. Franz konnte denken, er hatte aber keine lebendige Beziehung zu den Dingen. Er konnte die Welt nach gewissen, vom Lehrer gegebenen Regeln begreifen. Wehe nicht. Und er war — in dem äußerlich romantischen, musikalischen Wien jener Tage, stockumstümlich, erschreckend unkultiviert.

Daher der gute Kaiser Kandl nicht mit der Last der Regierungsgeschäfte beladen werden durfte, hatte der alte Kaiser Franz sehr bedacht und vorzüglich in seinem Testament Metternich und Kollowrat als Venser des Reiches bestimmt. Metternich und Kollowrat waren Todfeinde. Sie betrachteten die Regierung als ein durchaus geeignetes Mittel, sich dauernd gegenfeind in Unrecht zu mandrieren.

Den Schiedsrichter bei diesem Spiel gab der Erzherzog Ludwig ab, dessen Wahlspruch lautete: „Siegenlassen ist die beste Erledigung.“

Und die Zeit eilte mit Riesenschritten dem Jahre 1848 entgegen.

Als Franz 16 Jahre alt war, übernahm Metternich per-

manent seine Unterweisung in der praktischen Politik. Schüler erhielt die Regeln, deren er sich beim Üben aller Aufgaben ein langes Menschenleben hindurch bedienen sollte.

Dem Fürsten gefiel sich noch ein anderer Ding: jener junge Mann, der eigentlich hätte Offizier werden sollen und den nicht einmal des alten Kaisers Franz Polizei davon abgebracht hatte, an Stelle des dunklen den schwarzen Rock anzulegen: Oskar Rauscher.

Er hatte eine unheimliche Karriere gemacht. Ein junger Abt noch, war er schon Direktor der orientalischen Akademie und Lehrer des Erzherzogs Franz. Er war der Typus des künftigen eisernen Priesters, ein schöner, schmalbüigiger, mönchlicher Mann. Metternich und Rauscher planten in Französisch Bewußtheit den ultramontanen, reaktionären Despotismus. Das entsprach dem streng katholischen Sinn Französisch. Auf der anderen Seite standen die Erzherzöge Corvin und Rauscher. Sie predigten den Josephinischen ausgeklärten Absolutismus, demzufolge der Kaiser allem, auch der Kirche überordnet war. Das fiel wiederum auf gänzlichen Hoden bei dem Jüngling, der einen Gang zum Autokratismus hatte.

So erhielt Franz zwei Regeln für sein außentätig kaiserliches Amt. Zwei Regeln, die wie Feuer und Wasser waren. Franz sah in dem sich daraus ergebenden Möglichkeit seine Gefahr. Als Habsburger wußte er es nicht anders, als daß der kluge Mann jede Entscheidung überhaupt vermiedet und der noch klügere jede Entscheidung überhaupt vermiedet. Franz war natürlich entschlossen, jener noch klügere Mann zu werden. (Fortschreibung folgt.)

Ungarisch-österreichische Verhandlungen in Wien

Budapest, 30. November.

Das amtliche ungarische Nachrichtenbüro meldet: Die in Wien zwischen dem ungarischen Ministerpräsidenten Dr. Károlyi und dem österreichischen Außenminister Kano sowie dem österreichischen Bundeskanzler Schöönburg und dem österreichischen Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten am Sonntag begonnenen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen wurden am Montagnachmittag fortgesetzt. Nach Abschluß der etwa dreiviertelstündigen Besprechungen stellten die Staatsmänner der beiden Länder mit Genugtuung fest, daß sie in allen zur Sprache gebrachten Fragen der gleichen Auffassung sind. Es wurde beschlossen, im Interesse des einheitlichen Verhältnisses auch weiterhin die engste Verbindung miteinander aufrechtzuerhalten.

Weiter wurde folgendes verlautbart: Der ungarische Minister des Äußeren, v. Kanna, empfing Montag abend den Besuch des deutschen Gesandten in Wien, Botschafter v. Papen, und sodann den Besuch des polnischen Gesandten in Wien, Kawronski.

Parade vor Reichsverweser Horst

Wien, 30. November.

Den Aufmarsch der Veranstaltungen zu Ehren des ungarischen Reichsverwesers am Montag bildete die große Truppenparade der Wiener Garnison unter dem Befehl des Militärrkommandanten von Wien, Generalmajor Haselmayer. Die Aufmarschräten umfanden Abordnungen der Baterlandischen Armee. Der Reichsverweser fuhr in Begleitung des Bundespräsidenten Missla, des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg, der Regierungsmitsglieder und der Sohnen der Generalität die Front der auf der Ringstraße aufgestellten Formationen ab. An der Truppenparade nahmen zwei Infanterieregimenter, Abteilungen eines Dragonerregiments, leicht und schwere Artillerie, ein Panzerwagenausbataillon, Tankabteilungen, Pustschuh und Flieger teil.

Die italienische Kammer feiert Mussolini

Rom, 30. November.

Zur Eröffnungssitzung der italienischen Kammer am Montag waren sämtliche Abgeordnete in Uniform er-

schiene, um der Verherrlichung des italienischen Sieges in Ostafrika und der Entthülung der Marmortafeln, auf denen Mussolini als Gründer des Imperiums verherrlicht wird, einen militärisch-feierlichen Charakter zu geben. Der Präsident der Kammer, Graf Ciano, hielt in der Uniform eines Admirals die Eröffnungsrede. Die römischen Abendblätter betonen den militärischen Charakter dieser Kammeröffnung und schildern die Begeisterung, mit der Mussolini bei der Entthüllung der verschiedenen Marmortafeln zum ostafrikanischen Feldzug gekleidet wurde. Den Höhepunkt erreichte die Kundgebung, als Mussolini beim Verlassen der Kammer nicht das bereitstehende Auto bestieg, sondern zu Fuß an der Spalte von einem 370 Abgeordneten den Weg nach dem Palazzo Venezia antrat.

Auch Chile erkennt das Imperium an

Rom, 30. November.

Der chilenische Botschafter ist am Montag, wie gemeldet, von Graf Ciano zur Erzeugnahme seines Beigabungsbriefes empfangen worden, das an den König von Italien und den Kaiser von Mexiko gerichtet ist. In italienischen politischen Kreisen wird es lebhaft diskutiert, daß damit Chile, wenn auch nicht rechtlich, die Eigenschaft des Königs von Italien als Kaiser von Mexiko anerkannt hat.

Nationalsozialist Schwarz veröffentlicht folgende Dankesfassung: „Es ist mir leider nicht möglich, all den Gratulanten anlässlich meines 81. Geburtstages persönlich für die überwundene Glückwünsche zu danken. Ich bitte daher, auf diesem Wege meinen aufrichtigen und herzlichen Dank einzugeben.“

Junne pugen ut diel, junne pügen alles.

Nicht darauf kommt es an, mit welcher Kraft Sie die Zähne putzen, sondern darauf, daß auch der äußerste Winkel erfaßt wird. — Nivea-Zahnpasta wirkt auch dort, wo die mechanische Reinigung nicht hinreicht. Das ist dann Zahnpflege.



Empfang der Kulturschaffenden durch Reichsminister Dr. Goebbels im Propagandaministerium

Vier bekannte Schauspieler in angestrahlter Unterhaltung, von links: Johannes Niemann, Paul Wegener, Gustav Diessl und Otto Gebühr

AfA. Presse-Bild-Zentrale

rein längerlich ihre Wirkung nicht. Von diesen Gebäuden aber steigt der Künstler in steiler Linie empor zu Darbietungen wie den „Verworfenen“ in einer Art Straßengrätsche, zu einem „Do profundis“, darin er sich auf schwarzen und rotem Mantel zu teatralischer Radikalität entblüht, und zu einer „Weinigung“ (ohne Musikbegleitung) — die beiden letzten Schöpfungen wie aus einem Gemälde von Grünewald herausgelöst. Der Eindruck war tief und nachhaltig. Wo Swaine hierdurch die Linie Kreuzberg kreist, ist er der länderlich Städtische. Überhaupt wirkte der gesunde, volksnahe Humor im „Rohr“ und dem „Steirer Ländler“ mit Alice Uhlen, die Alice und andere Hauptnummern zeigte er diesmal nicht. Obgleich es sich um Theaterläufe handelt, die aus dem Zusammenhang herausgenommen waren, verfehlten sie doch

„Stunde der Musik“ im Hygienemuseum

J. Charostoffaz und sein Doppelquartett von Mandoline, Banjo und Gitarre bewiesen in der „Stunde der Musik“ im Hygienemuseum von neuem, wie berechtigt die Erfüllte sind, die sie auf ihrer Reise nach Südeuropa errungen haben. Wieder bestand das Programm nur aus Originalkompositionen, höfischen Sachen von Munier, Macloch und Ritter sowie aus solistischen Solistenheiten. Dazu gehörten die von G. Siebert gespielten zwei Menuette des großen spanischen Meisters Sor, ein ganz erstaunliches Mandolinenduo von Bellini (J. Charostoffaz, Alice Niemann), Beethovens Sonatine für Mandoline und Klavier (J. Charostoffaz, Paula Soher).

Reine Geheimbündelei deutscher Jungen in Polen

Trotzdem unverständlich strenges Urteil - Gefängnis bis zu 2½ Jahren

Kattowitz, 30. November.

Vor dem Bezirksgericht in Kattowitz ging am Sonnabend der Prozeß gegen 49 deutsche Jugendlichen an Ende, der Mitte November begonnen hatte. Die Anklage war den deutschen Jugendlichen Geheimbündelei vor. Die Angeklagten, von denen acht nicht zur Verhandlung erschienen waren, gehörten zu den auszellenden Jugendorganisationen „Oberschlesischer Jugendbund“ und „Jugendgruppe des Verbundes deutscher Katholiken in Polen“ in Niederschlesien an.

Die Staatsanwaltschaft erklärte das Vorliegen der Geheimbündelei darin, daß die drei Vereine vor ihrer Auflösung untereinander organisatorische Verbindungen gehabt hätten. Sie hätten Gliederungen unterhalten, deren Besitz vor den Behörden gehemtgehalten worden ist. Ebenso seien die Aufgaben und Ziele der Jugendvereinigungen gehemtgehalten worden.

Die Verurteilung der Angeklagten wie auch der Befreiung, unter denen sich eine Anzahl Kriminalbeamter befanden, erbrachte keinen Beweis für die zur Last gelegten Beschuldigungen.

In seiner Anklagerede bezichtigte der Staatsanwalt die Betätigung und das Ziel der Jugendorganisationen als rein politisch und beantragte daher wegen Geheimbündelei gegen die Angeklagten hohe Strafen.

Das Urteil fiel überaus streng aus. Die Hauptangeklagten wurden zu je 2½ Jahren Gefängnis verurteilt. Acht Angeklagte erhielten je 1½ Jahre, neun Angeklagte je 1 Jahr und acht Angeklagte je 8 Monate Gefängnis. Sieben Angeklagte im Alter von 15 bis 17 Jahren wurden zur Unterbringung in einer Erziehungsanstalt verurteilt. Drei dieser Angeklagten, die das 15. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, erhielten einen dreijährigen Strafauftakt. Während dieser Zeit sollen sie jedoch unter Wachschluß gehalten werden.

Nur in sieben Fällen kam das Gericht zu einem Freispruch. Seinen der Verteidiger wurde eine Bewährungsfrist angebilligt, obwohl sie alle noch unbestraft sind und im Jugendlichen Alter stehen.

Neue Anordnungen für den Arbeitseinsatz

Sperrvorschriften fallen - Fürsorge für die älteren Angestellten

Berlin, 30. November.

Auf Grund der neuen Arbeitseinsatzanordnungen, die zum Vierjahresplan bei der Reichsbaudit. ihre bisherigen Maßnahmen auf dem Gebiet des Arbeitseinsatzes überprüft und durch einige neue Anordnungen den veränderten Verhältnissen angepaßt. Es handelt sich im wesentlichen um die Aushebung früher ergangener Anordnungen. So ist die Sperrvorschrift für den Arbeitseinsatz landwirtschaftlicher Arbeiter aufgehoben worden. Nach dieser Vorschrift durften landwirtschaftliche Arbeiter in bestimmten gewerblichen Betrieben nicht beschäftigt werden, anderseits konnten ehemalige landwirtschaftliche Arbeiter aus diesen Gewerbebetrieben herausgenommen werden, um sie wieder landwirtschaftlicher Beschäftigung auszufließen. Die Aushebung dieser Anordnung wurde notwendig, weil die Bereitwilligkeit zur Annahme landwirtschaftlicher Arbeit darunter zu leiden begann. Selbstverständlich bleibt die Sicherstellung der notwendigen Arbeitskräfte für die Landwirtschaft im Hinblick auf die Erzeugungsabschaffung auch weiterhin notwendig. Die Arbeitsämter werden diesen Grundsatz auch in Zukunft auf das strenge beachten. Ferner sind die Bestimmungen über den Arbeitsplatztausch aufgehoben worden. Diese Aktion war ohnehin nur für eine Übergangszeit gedacht und wurde bereits vor längerer Zeit beendet.

Die Fürsorge für die älteren Angestellten wird durch die Anordnungen zum Vierjahresplan künftig in wirksamer Weise verfolgt werden. Aufrechterhalten bleiben die Bestimmungen über den Leistungsausgleich, der den Betriebsführern bei der Beschäftigung älterer Angestellter gewahrt wird, ebenso die Vorschrift über die Zustimmung des

Köhler) und eine Serenade für Mandoline allein von Gabriel Marle (A. Chabotifaz). Eine Sarabande für Doppelquartett von Hermann Ambrosius bewies, daß auch ein deutscher Musiker von heute für diese Bezeichnung zu schreiben weiß. Herzlicher Beifall der kleinen Öffentlichkeit dankte.

Otto Gotha.

C. W. Möller spricht in Italien

Eberhard Wolfgang Möller, der mit dem Staatspreis für 1935 ausgezeichnete Dichter, unternimmt auf Einladung des Kulturrates des Kreises Italien-Nord der RENNDA eine zehntägige Reise durch Italien, die den Dichter nach Mailand, Turin, Genua und Florenz führen soll. Wolfgang Möller wird in Veranstaltungen der deutschen Kolonie, in den italienischen Städten und in faschistischen Kulturorganisationen sprechen.

Akademischer Tag der Freiburger Bergakademie

Die Freiburger Bergakademie beging die Feier ihres 175jährigen Bestehens. Im großen Hörsaal des Braunkohlen-Forschungsinstituts konnte am Sonnabend, 5. Dezember, nachmittags 4 Uhr, zur Eröffnung. Neben dem geläufigen Personal des Komödienshauses in Marburg kamen Prof. Dr. Modell, zahlreiche Ehrengäste begrüßten, unter ihnen neben den Vertretern der Partei, der Wehrmacht, der staatlichen und katholischen Behörden Prof. Bächer vom Reichserziehungsministerium, Haushaltungsleiter Pg. Stüdenkowksi, Generalarbeitsführer v. Alten sowie die Rektoren der Universität Leipzig und der Technischen Hochschule Dresden. Prof. Dr. Modell wies nach einem Rückblick auf das vergangene Jahr darauf hin, daß die Akademie jetzt auf der Existenzbasis des Wirtschaftsministeriums in die des Volksbildungministeriums übergeführt worden sei. Er kennzeichnete die besonderen Aufgaben der Akademie als Grenzschule und betonte ihre Einführungsbereitschaft für den neuen Vierjahresplan. Die Akademie hat eine Ausbildungsbüro für Prof. Dr. med. Lüdtke (Kiel) über das Thema „Die Hochschule im Dritten Reich“. Der nationalsozialistische Staat sei nicht, wie seine Gegner behaupten, geistig feindlich. Er könne zwar keine Autonomie der Hochschulen und seine Lehrfreiheit dulden, die sich irgendwie gegen das Volk gebrauchen läßt; der Staat befenne sich aber anderseits energisch zur exakten Forschung im gewissenschaftlichen Experiment. Durch den Ausbildungsbüro für Prof. Dr. Röhrig, der in grundsätzlichen Ausführungen über das Wesen und die Aufgaben des nationalsozialistischen Studententums sprach, wurde dann der neue Hochschulgruppenleiter Jung in sein Amt eingeführt. Der Fortschreiten der Gesellschaft der Freunde der Bergakademie, die seit ihrer Gründung der Akademie rund 100.000 RM zur Verfügung stellen konnte, gab bekannt, daß die Gesellschaft ein stärkeres Korporationshaus erwerben

Die Verteidigung legte im Namen sämtlicher Verurteilten Berufung ein.

Das überaus harte Urteil hat bei der deutschen Volksgruppe einen niederschmetternden Eindruck gemacht. Die deutsche Widerberichtspresse bringt am Montag das Urteil in großer Aufmachung auf der ersten Seite und nimmt in umfangreichen Kommentaren Stellung zu diesem Richterspruch. Das Organ der Jungdeutschen Partei in Polen „Der Aufbruch“ schreibt u. a.: Die ganze deutsche Volksgruppe in Polen fühlt sich durch dieses harte Urteil bis ins Herz getroffen. Die ganze Tragik der deutschen Jugend trifft hier zu. Indem das Urteil den toten Buchstaben des Gesetzes über den lebendigen Geist stellt, soll der deutschen Jugend jede Möglichkeit genommen werden, sich entsprechend ihrer Meinungsänderung zu organisieren und die für den künstigen Behandlungsfall notwendige Erziehungsarbeit zu leisten. Es steht so aus, als ob jedes offene Bekanntnis zum Deutschen ein Verbrechen wäre.

Gegen die Deutschenheit in Polen

Posen, 30. November.

Im Zusammenhang mit der außenpolitischen Pressefeier eines großen Teiles der polnischen Presse gegen das Deutschland und mit den sowohl als hart als auch ungerecht empfundenen Maßnahmen gegen die deutsche Volksgruppe im gesamten Staatsgebiet ließ sich der Landesleiter der Junghochdeutschen Partei Senator Wiedner veranlassen, in den Westgebieten Polens eine Reihe öffentlicher Versammlungen anzuberaumen, um zum Verhältnis der deutschen Volksgruppe im polnischen Staatsgebiete Stellung zu nehmen. Diese Aktion wurde von Senator Wiedner mit einem Aufruf eingeleitet, in dem es u. a. heißt: „Ein Zustand der Verdringung ähnelt verurteilt. Drei dieser Angeklagten, die das 15. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, erhalten einen dreijährigen Strafauftakt. Während dieser Zeit sollen sie jedoch unter Wachschluß gehalten werden.“

Nur in sieben Fällen kam das Gericht zu einem Freispruch. Seinen der Verteidiger wurde eine Bewährungsfrist angebilligt, obwohl sie alle noch unbestraft sind und im Jugendlichen Alter stehen.

Eden über das deutsch-japanische Abkommen

London, 30. November.

Außenminister Eden gab am Montag im Unterhaus auf Beifragen eine Erklärung über das deutsch-japanische Abkommen ab. Eden führte aus: „Der Wortlaut des am 28. November in Berlin von den Vertretern der deutschen und der japanischen Regierung unterzeichneten Abkommens ist den britischen Botschaftern in Berlin und Tokio von den Außenministern der beiden Länder kurz vor der Veröffentlichung mitgeteilt worden. Hierbei vertheidigte der deutsche Außenminister dem britischen Botschafter, daß irgendein militärisches oder anderes Bündnis zwischen Deutschland und Japan nicht vorhanden sei. Der japanische Außenminister erklärte, daß überhaupt kein Geheimvertrag bestünde. Ich habe keine Mitteilung darüber, daß Italien schon ein ähnliches Abkommen mit Japan abgeschlossen hat. Was die Haltung der britischen Regierung angeht, so ist im Unterhaus befürchtet, daß die Regierung ausschließlich jede Tendenz, eine Teilung der Welt in verschiedene Zonen, besonders auf ideologischer Grundlage, ablehnt. Die Politik der britischen Regierung besteht weiterhin darin, alles in unserer Macht Stehende zu tun, um freundliche Beziehungen zwischen allen Nationen zu fördern.“

Gesellenaustausch von Land zu Land

Internationales Handwerkertreffen in Frankfurt

Frankfurt a. M., 30. November.

An der Stadt des Handwerks sind gegenwärtig Handwerksvertreter aus ganz Europa zu einem internationalem Handwerkertreffen versammelt, auf dem vor allem die Frage des internationalen Gesellenaustausches beraten wird. Vor Eröffnung der Konferenz begrüßte der Vater der Reichsbetriebssozialminister des Deutschen Handwerks in der DAK Walter die Gäste im Namen des deutschen Handwerks. Der Präsident der internationalen Zentrale in Rom Professor Buronzo, dankte für die Begrüßung. Die deutschen Vertreter stellten dann den Vorschlag zur Frage des internationalen Gesellenaustausches zur Ausprache. Es wurde beschlossen, die Richtlinie so elastisch wie nur möglich zu gestalten und in erster Linie auf die Abmachungen von Land zu Land unter Einhaltung der härteren Rahmenbestimmungen abzustellen. Das Ergebnis der Ausprache war die Annahme einer Entscheidung, die von den Handwerksvertretern der einzelnen Länder ihren Regierungen zur Kenntnis gegeben wird.

Prof. Gerlach ins Reich berufen

Berlin, 30. November.

Professor Dr. Gerlach, Ordinarius an der Universität Basel, hat einen Ruf an eine Hochschule im Reich erhalten. Diese Berufung gewinnt insofern eine besondere Bedeutung, als Professor Gerlach in der letzten Zeit im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stand. Wie erinnerlich, ist die durch den Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt verfügte fristlose Entlassung des Professors Gerlach durch den Spruch des Appellationsgerichtes vom 28. November 1936 aufgehoben worden. Professor Gerlach ist damit auch in der Schweiz reihenlos rehabilitiert und in sein Amt in der Baseler Universität wieder eingezogen.

Deutscher Dank an Norwegen

Oslo, 30. November.

Der deutsche Gesandte Dr. Sabo wurde am Montag von Außenminister Göhr empfangen, um der norwegischen Regierung den wärmen Dank der Reichsregierung auszutragen für das manhafteste Eintrittsamt des norwegischen Geschäftsträgers in Madrid bei der Rettung Deutscher aus der Botschaft, der Verteidigung des Botschaftsgebäudes und der darin befindlichen spanischen Flüchtlinge gegen eindringenden Pöbel.

Italiens Bormarsh in Überfließen

Addis Abeba, 30. November.

Die Truppen der Spezialdivision des Generals Geloso haben nach Überwindung großer Bodenschwierigkeiten die Stadt Allata und das Seengebiet Uando besetzt. Sie wurden von den Einwohnern herzlich begrüßt.

Rackow

1. Dez. 9 Uhr **Stadtkino**, 10 Uhr **Beckhausen**,
Prospekt Altmarkt 18, Telefon 17151.
Maschinenfabrik in jeder gewünschten Zahl.
R. und Dipl.-Hdl. Dr. Fr. Rackow.

rischen Werked „Schicksal und Liebe des Niclas von Gues“, Hans Küntzel, hat. Eine vielfältige Feierlichkeit, unter der man führende Vertreter der Reichsleitung der NS-Kulturgemeinde, von Bariel und Staat, Wehrmacht und Stadt, sowie des kulturellen Lebens der Stadt Braunschweig bemerkte, hatte sich auf diesem Anlaß im Landestheater eingefunden. Braunschweig Oberbürgermeister Dr. Hesse untersuchte in seinen Begrüßungsworten die Bedeutung des Dichterpredels der Stadt Braunschweig: Wir erfüllen damit die Verpflichtung, nicht nur den Dichter Wilhelm Raabe zu ehren, sondern aufbauend auf sein Schaffen zur Förderung der Dichtkunst unseres neuen Reiches beizutragen. Dr. Georg Stammel, Opperhausen, umris, amtierte in einer Festansprache die Stellung des deutschen Dichters in der Generation. Seine einst private Sendung habe der Nationalsozialismus in ein öffentliches Amt umgewandelt. – Aus der Hand des Kulturrepresentanten der NS-Kulturgemeinde, Pg. Holzapfel, nahm Hans Küntzel den Goldpreis entgegen. „Mir Freude“, so sagte Pg. Holzapfel, haben wir in diesem Jahre den Preis diesem Werk gegeben. Hier ist ohne programmatische Absicht ein Werk entstanden, das durch den Stoff und seine Bedeutung unmittelbar einwirkt auf die Grundideale unserer Zeit. Hier wird vom Gedankengut der katholischen Kirche auf die Auseinandersetzung eines deutschen Geistes mit den Mächten der salomonischen Kirche aufmerksam gemacht. In seinem Werk sei Hans Küntzel schon lange vor der Machtübernahme ein Seher einer schöneren kommenden Zeit gewesen.“

Die missglückte List

Der Romanist Walzac befand sich, als er noch ein unbekannter Literat war, einmal in großer Geldverlegenheit. Unter seinen Gläubigern zeichnete sich ein Schneider durch besondere Hartnäckigkeit aus. Er erschien jeden zweiten Tag, mahnte, schwor, drohte – und wanderte unverrichteterdinge wieder heim.

Als der Schneider das letzte Mal kam, versuchte er eine List. Er klopfte an Walzacs Tür. „Wer ist das?“ schrie Walzac.

„Der Geldbrieffräger!“ sagte der Gläubiger mit verstellter Stimme.

„Wieder bringen Sie!“ fragte der Dichter.

„Hundert Francs, Herr Walzac!“

„Dann tragen Sie das Geld gleich zu meinem Schenkel in Kauf!“ rief Walzac. „Der market schon so lange darauf, daß er ganz weit im Kopf ist und sich manchmal für einen Geldbrieffräger hält!“

Der Schneider sah sich durchdringt und zog davon.



Es war g
mit noch der
lich ich mich
den vier, ja
seien, wie id
Männer Gege
sieden mir
auszusetzen,
Am Abend E
Renstadt. Be
wirkte Me
ungeheuer W
unge im ober
wir sagten, da
mir viele
Brüder bes
nicht viel be
mein kindlich
Theaterbesuch
war nicht do
ausgesetzt,
trug die Er
im Herzen.

Als ich
dieses Haus
traute Städ
nenn ich vor
sein: „Das ist
Stunden. Da
Vor allem sa
Dramen sch
schnell.

Nach schu
zurückgebr
dort vielen
Unterhaltung
lich jeder B
Theaters ha
meintlichen
Empfänger.

Die Nor
bearbeitet e
der Stad
sleigszell. Z
die Rämpf
Zerstörung n
von Priv
und öffentl
einschlägig
Frieden mi
Organisat
ihren Freiho
mitnahmen.

Das O
Entwurf d
folgende W
getreten i
bedroht w
1938 und d
schädige d
jahr. Die

Die J
Der M
haber der
abiert d
wagen si
gehoffen n
Büro als B
im aktiven
vorbehalten.

Philhar
Eine g
aus leb
pen mit
schaft zu l
Teile der
land Web
Lingen un
Bolled an
Bollendung
Stimmung
fried“ und
Wehrhaft
der Tobed
diesen mu
Stelle Kiel
und dem f
Berlin „
bare Dose
ertrifftlic
befannen
Barthold
lung. Die
beliebte
selbständi
lebt führer
Braucht
Befall der

Ein b
fend legt
einfach un
Diese Sch
in Kauf m
leiter Mar
rung von
hern sehr
Nebungsw
Doch wen
braucht

Brandstifter
Von den 82 Jahren
wegen verschlechter
Stellung auf vier
von zwei Monaten
ausserluk. Weiber
in der Nacht zum
seitens, vorbereitet ih
Wahrung an.

Ninde der Land
eine Ehrenpatenschaft
einmal seine Gläub
einem Ehrengeschenk
der
red Nörner aus
Blutes, unterhielt
sein Beziehungen,
wesche nicht löse.
von der Großen
zwei Jahren

Regionwalde Hand
auf 75 Jahre seines
Geburtstages feierte
Seit ist das Ge
am Besitz der Ha
seinen Anhabers,
von Wilthen sum
25 Jahre später
1. Mai 1932 ist es

gen
Künstlerband, Mu
Schalls und a. J.
der Zwingerhöchsten,
Uhr Schöllerholz.
Uhr Adventsfeier im
elblandhöchsten im
t. Martin Röhlisch
Hüttenthal. Mittwoch
erlt.
en, Ammonstraße 6,
eiter Döschel, Poli
Die neue Meinungs
stimmen.

20 Uhr, Bibelkunde
mord. Dr. Richter,
mittwoch, 20 Uhr, hält
Schandauer Dr. W.
Bogner, Glasbüste

ist das billigste
Werbemittel

ungen vom
n Gläser-
violet
350.- W.
lieferbar

straße 6
Be 45

erkauf
Ruf 10643
11743

K
Werkst.
r. 50
14640

Kundfunk

Dienstag, 1. Dezember

Reichssender Leipzig Sender Dresden

- 0,00: Aus Berlin: Morgenruf, Reichswetterbericht.
- 0,10: Aus Berlin: Funkgymnastik.
- 0,20: Aus Berlin: Brühkonzert des Weltdeutschen Kammerorchesters.
- 0,30: Aus Berlin: Funkgymnastik.
- 0,40: Kleine Wacht. Am Himmel: Fried Walter.
- 0,50: Auf Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen.
- 0,60: Sportturniere (für 4-8jährige).
- 0,70: Wallfahrtshörungen.
- 0,80: Aus Wünschen: Wir rufen zum Gottesdienst.
- 0,90: Weitere und Wallfahrtshörungen.
- 1,00: Heute vor ... Jahren.
- 1,10: Seit und Weiter. — 1,15: Für den Bauer.
- 1,20: Mittagskonzert. Solisten: Alfred Bartelsius (Tenor); Paul Kriebel (Bass). Es spielt das Kammerorchester.
- 1,30: Zeit, Nachrichten und Wörter.
- 1,40: Vom Deutschlandsender: Überlebt — von zwei bis drei.
- 1,50: Für die Frau: Ein Büchergeschenk für die Deutschen im Herbstsee.
- 1,60: Deutsche Literatur in Erinnerungstreihen. Buchbericht.
- 1,70: Kurzwellen am Nachmittag. (Schallplatten.)
- 1,80: Zeit, Weiter und Wirtschaftsnachrichten.
- 1,90: Schmuck, Schmuck, Rädchen.
- 2,00: Mußblätter Mußblätter.
- 2,10: Vom Weißherren-Konzert zum Hochdeutsch.
- 2,20: Volkstänzer und Tänze, gespielt vom Kammerorchester.
- 2,30: Alljährlicher Dämmerhöchsten. Eine wohlmeindende Hörfolge.
- 2,40: Nachrichten in die Rundfunkgesellschaften.
- 2,50: Nachrichten.
- 2,60: Auf geht's. Lustiger bayerischer Abend mit Magi Eilele, dem berühmten Original aus Garmisch-Partenkirchen, und Ottokar Ullmann, der lächeligen Hobelrin aus Schernig, Anna Stoy, Koli Rauch, Franz Schmidt, Anna Eilele, Anna Waderle, Artur Roland, Hans Rehmet, Agnes Eilele jun., Sepp Eilele, Georg Oberle, Adolf Rechner, Willi Döpkebauer, Michael Berger.
- 2,70: Nachrichten und Sportkunst.
- 2,80: Unterhaltungs- und Tanzmusik, gespielt vom Sachsenorchester.

Deutschlandsender

- 0,00: Blödenpiel, Morgenruf, Wetterbericht, ankl. Schallplatten.
- 0,10: Aus Köln: Brühkonzert. Es spielt das Weltdeutsche Kammerorchester. Tag: 7,00: Nachrichten.
- 10,00: Aus Hamburg: Deutsches Volkstüm. Weihnachten auf allen Meeren. Alte und junge Seelen erzählen.
- 10,30: Römisches Kindergarten.
- 11,15: Deutscher Feuerwehrbericht.
- 11,30: Der Bauer fröhlt — der Bauer hört. Die Getreideernte wird ausgewertet. Es geht's leichter. Anhörend Wetterbericht.
- 12,00: Aus Saarbrücken: Wacht zum Mittag.
- 13,45: Deutsche Nachrichten.
- 14,00: Überlebt — von zwei bis drei!
- 15,00: Weitere und Wörterberichte, Programmhinweise.
- 15,15: Weisheit aus dem Süden. Schallplatten.
- 15,45: Nachholt über Deutschland.
- 16,00: Muß am Nachmittag. Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders.
- 18,00: Großstädtische Volkstänzer.
- 18,20: Politische Zeitungshörung des Deutschen Dienstes.
- 19,00: Menschen helfen Menschen.
- 19,30: Die Abenteuer.
- 20,00: Fernsprach, ankl. Wetterbericht und Kurznachrichten.
- 20,10: Nord und Süden bitten zum Tanz.
- 22,00: Weitere, Tanz-, und Sportnachrichten, ankl. Deutschlandradio.
- 22,30: Eine kleine Nachtmusik.
- 23,00: Himmliche Klänge. Schallplatten.

Was wollen wir heute noch hören?

- Rangerie: 10,00: Bräutliche Sommermusik (München). — 20,00: Instrumental- und Vokalfestival (Polen). — 20,10: Beethoven (Stuttgart). — 21,00: Rundfunkabend (Berlin). — 21,10: Muß um den algerischen Oberhof (Hamburg). — 21,30: Operette und Geschichtenerzählung. — 22,30: Unterhaltungsorchester. — 23,00: Muß am Nachmittag. Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders.
- Bühnenwerke und Hörfolgen: 10,00: Deutsche in aller Welt (West-Indien). — 20,45: „Turandot“ (Rom). — 20,45: „Paganini“ (West-Italien).
- Berghöchsten: 20,10: Tanzabend (Königsberg).
- Um Mitternacht: 20,00: Tanzmusik (Würzburg). — 22,30: Tanz (England Regional). — 24,00: Nachtmusik (Stuttgart, Frankfurt).



Sächsischer Feldkameradenbund Gruppe Dresden Gartenheimplatz 11

- 1. Dezember: Rei.-J.M. 242: Sam.-Abend 20 Uhr Reichshof. 2. De
zember: Rei.-J.M. 101: Sam.-Abend mit Adventsfeier 20 Uhr Bismar
ckhof. Rei.-J.M. 103: Sam.-Abend mit Adventsfeier der Frauengruppe,
Giebelnau. 3.12. 182: Sam.-Abend und Eigentagsfeier 20 Uhr, gleichzeitig
im Amishof, Sachsenplatz, mit Vortrag von Alwin a. D. Böhmer
(Ziergartenstraße 80): „Der rumänische Feldzug.“ 3.12. 415: Sam.-
Abend 20 Uhr Viehmarktsgefeiern. 4. Dezember: Gren.-J.M. 100:
Feldhochzeit ab 18 Uhr im Schlosshof, Dresden. 3.12. 182: Abend
abslauschfest ab 18 Uhr im Schlosshof, Dresden. 5. Dezember:
Gruppe: Vollzugang 19,45 Uhr in Schloss Hotel für Betriebsmitgl
der 18,45 Uhr. 6. Dezember: Erl.-J.M. 22: Sam.-Abend 20 Uhr
Tannenhäuse.
- Wallfahrt Deutsche Auswanderer, Landesverband Sachsen (Ge
bäudehalle, Kreuzstraße 10, I.). — Kameradschaft Union: Mittwoch 20 Uhr „Stadtmauernhöchsten“. — Kameradschaft
Deutsche Auswanderer: Dienstag 20 Uhr „Stadtmauernhöchsten“.
- Kameradschaft Karabiniers: Sonnabend 20 Uhr
„Schöllerhof“. — Kameradschaft Unteroffiziere: Sonnabend 20 Uhr
„Schöllerhof“. — Kameradschaft Unteroffiziere: Dienstag 20 Uhr
„Glocken“. — Kameradschaft Unteroffiziere: Dienstag 20 Uhr „Marxthalhof“. — Kameradschaft
Gardezeter: Sonnabend 12, 20 Uhr „Schöllerhof“. Sonntag
13.12. 17 Uhr Weihnachtsfeier „Große Weihnacht“ Kämmelba, bis 8 Uhr
Bereitung eben 15 Uhr Jäger. Heute 20 Uhr Engermann,
Pillnitzer Straße.
- Kriegerkameradschaft Niederrhein Ketteler. Mittwoch 20 Uhr
Borsigdorf, Große Brüdergasse 12.
- Kameradschaft der Röthe. Mittwoch 18 Uhr Strells Weinbergen.
- Kameradschaft Union: Mittwoch 20 Uhr Kameradschafts
fest mit Strauß im „Stadtmauernhöchsten“.
- Kriegerkameradschaft Landkurm Vienna XIII. Mittwoch
20 Uhr im „Zwölfeider“, Rautenkirch. 10.
- Kameradschaftsfest ehemaliger Gardezeter. Mittwoch 20 Uhr
Borsigdorfer im Pfarrhaus.

Geschäftliches

- : Sonderauslagen. Der Gesamtumfang der heutigen Ausgabe
liegt ein Prosept der Firma Koller & Co. Dresden, über
Die großen Textil-Güten bei, lerner einem Teil der heutigen
Ausgabe ein blättertes Prosept der seit 1747 bestehenden Firma
A. Bräuer Dürninger & Co. Herrnhut, über
Sisterien.

Vorschläge für den Mittagstisch

Am Mittwoch:

- Mindfleischkluppe mit weißen Bohnen, Mayonnaiseplat
- Mindfleischkluppe mit weißen Bohnen: 200 Gramm weiße Bohnen
reicht man am Abend vorher ein und kocht sie am anderen Tage
in demselben Wasser heiß 14 Oogramm durchwachsenes Mind
fleisch legt man mit Wurstsalz, Salz und saltem Wasser auf, Kocht
es siedlich weich und gibt zu jede die Bohnen und 1 Oogramm in
Büffeli gekochte rohe Kartoffeln hinzum. Man läßt alles zu
kommen fertigstellen und wärzt mit gehobter Petersilie. Die Bohnen
sollen möglichst nicht zerstoßen, da sonst die Fleischstücke unterschne
iden würden.

JETZT

1937er-Ausführungen

FÜR

1936er-Steuerkäufer

Eine Ersparnis bis zu 50% und mehr
des Kaufpreises ist nach den Be
stimmungen über Steuerermäßi
gung unter gewissen Bedingungen
bei Anschaffung eines fabrikneu
en Wagens bis Ende des Jahres
möglich.

Um auch den »Steuerkäufern«, d.h.
allen denen, die diesen bedeuten
den Vorteil nutzen wollen, höch
sten Gegenwert zu bieten, bringt
OPEL jetzt schon die 1937er Model
le der bewährten Typen OPEL P4
OPEL Olympia und OPEL 6.

OPEL P4

das viersitzige leistungsstarke
Vollautomobil von RM 1450 an

OPEL Olympia

Großwagen-Vorteile zum Kleinwagen-Preis
jetzt mit Viergang-Getriebe und
hydraulischen Bremsen a.w. RM 2500

OPEL 6

der meistgekauft deutsche
Sechszylinder von RM 3100 an

■ Sehr wichtig! ■

Setzen Sie sich möglichst sofort mit Ihrem
OPEL-Händler in Verbindung, um Ihren Auf
trag noch rechtzeitig unterbringen zu können.

Literarisches Almanach

Dienstag, 1. Dez. 1936

Kampf um den Erdraum

Paul Ritter: „Der Kampf um den Erdraum“ — Hans Krieg: „Menschen, die ich in der Wildnis traf“ — Günther Schwantes: „Von Mollwitz bis Annaberg“

Über fünf Jahrzehnte sind vergangen, seitdem Deutschland in die Reihe der Kolonialmächte trat. Das Diktat von Versailles räubte uns die Kolonien. Es ist eine der infamsten Lügen, dass Deutschland unfähig sei, zu kolonialisieren. Als Theodore Roosevelt das ehemalige deutsche Ostafrika besuchte, sagte er: „Es sind erstklassige Menschen, die Deutschen! Sie errichteten in Ostafrika ein Werk, das der ganzen Menschheit souverän kommt!“

Hier liegt ein Buch vor, das die Kolonialfrage geschichtlich behandelt: „Der Kampf um den Erdraum“, Kolonien vom Altertum bis zur Gegenwart von Paul Ritter (Philip Reclam jun., Berlin, Leipzig), Bandleinen 7,50 RM. Es ist ein wohlgelegenes Werk, mit überlegen gehalteter Kunst sehr gefügt, farbig und geistreich verarbeitet. Der Verlag hat es vorsätzlich ausgestattet und mit zahlreichen Abbildungen und Zeichnungen in künstlerischer Vollendung ausgestattet. Mit dem ganzen Nutzen des geholten Geographen, Historikers und Philologen geht der Verfasser an die schweren Probleme heran. Der Vorzug dieses lehrreichen Werkes liegt in der rasch und klar fortgeschreitenden Darstellung, in einem in Strenge gemelbten Stil, in der vollen Beherrschung des umfangreichen, mehrere Jahrtausende umspannenden Stoffes. Die Darstellung ist angestrahlt durchweht vom Atem der Gegenwart und nationalsozialistischem Geiste.

Der heutige Zustand der Vertreibung der Erde ist ein unnatürlicher. Er kann daher keinen Bestand haben. Die Bedeutung des einzelnen Volkes für den Gang der Weltgeschichte hängt wesentlich mit ab von seinen Leistungen auf dem Gebiete der Kolonisation. Der Verfasser behandelt die Weisheit, das Werden und Vergehen der verschiedenen Kolonialmächte. Von jeher haben die Völker den Kampf um den Erdraum durchgeführt: Die Phönizier, die Sellenen, die Römer, Araber, Mongolen, die Portugiesen und Spanier, die Engländer, Franzosen und Niederländer. Der Kernpunkt liegt in der inhaltlich schweren Frage: „Wo stand und steht Deutschland inmitten dieser gewaltigen Geschehnisse?“ Es ist leicht, zu verkünden, wie verschlungen die Wege der einzelnen Kolonialmächte waren, um fremde Gebiete sich zu unterwerfen, und wie die mit großen Opfern erworbenen Kolonien sich dann wieder unabkömmlig machen und sich die Freiheit erlämpfen. Eingehend schildert Alter der Deutschen als Kolonialpol, von der Völkerwanderung und der deutschen Rasse an bis zu den kolonialen Zeiten deutscher Kämpfe und Erfolge in den Kolonien bis zum Weltkrieg und zu jenen Tagen, wo die Welt den Atem anhielt ob der Taten Petrowitsch. Mit den Ausführungen über die deutschen Kolonien unter Fremdherrschaft, und über das Recht der Völker und die Lehren des Weltkriegs schlicht das ausgezeichnete Werk.

Eine bunte Melodie zieht am Leser vorüber in dem fesselnd geschriebenen Buch: „Menschen, die ich in der Wildnis traf“ von Hans Krieg (Schrader & Schröder, Berlin, Stuttgart, 1935, Bandleinen 4,50 RM). Der Verfasser, Universitätsprofessor und Direktor der Zoologischen Staatsammlung in München, hat aus drei großen, mehrjährigen Forschungsreisen in Südamerika, besonders im Gran-Chaco-Gebiet, in der Wildnis, in der Einsamkeit die seltsamsten Menschen kennengelernt: Indianer, Mischlinge, Weiße, freie Männer voll Stolz und Würde, Originale, wilde Burschen, einfache Helden, ernste Wissenschaftler, Weltbummler, vor allem aus manchen Deutschen, der sich in fremdem Lande sein Deutlichkeit bewahrt hat, und andere, die nur noch das totale Abenteuer suchen. Es ist gewiss reizvoll und lehrreich zugleich, den fremden Menschenwegen verständnisvoll und mit einiger Liebe ein Stück weit nachzugehen, gerade dann, wenn diese Wene so ganz anders als die unfrigen sind. Hans Krieg durchwanderte zunächst das Gebiet des Paraguay-Rheins und der freien Yungas-Indianer im Innern des nördlichen Chaco. Diese Indianer, ewig hungrig wie ihre Hunde, führen einen hammerhaften Daseinskampf, sind künstlich in ihrem Leben und unergründlich in ihrer Grausamkeit. Der Verfasser begegnet in der Wildnis einem Deutschen, Sohn eines häuslichen Dorfwirts. Don Carlos, der Deutsche, längst Sammler, Messer und Pistole führt ihm jeder in der Hand. Der Verfasser besucht sodann die Araukaner in Chile, ein stolzes Volk, das Jahrhunderte lang heldenhaft gegen die Spanier kämpfte. In der Wildnis traf Hans Krieg einen Reiter, der früher Stallknecht beim Kaiser Dom Pedro von Brasilien war. Der Verfasser berichtet von Wildschweinen und Tapiren, von Jaguaren und Pumas, von Jagden auf Kästneriere und Sintiere. Er besucht die Mennoniten in Chaco, die hier nach den Regeln ihrer Sekte leben. Eingehend erzählt Krieg von den Deutschen, die unter tropischer Sonne dort arbeiten müssen, von culturgewohnten Menschen, die nun in der Wildnis verkommen. Ernst mahnt der Verfasser, Verbindung mit den Deutschen im Ausland zu halten, die im höheren Kampfe um deutsche Kultur stehen. Vorbilder eines ehrlichen, anständigen Auslandsbürgertums sind, treu zur deutschen Heimat und loyal zum Sankt Lande. Das Buch ist mit wortartistischen Bildern von Land und Leuten gespickt. In einem Atemzug liest man das im fliegenden Sprache, oft mit herzerfrischendem Humor geschriebene Buch. Es erhält von Anfang bis zu Ende in Spannung. Das Buch sollte vor allem auch die deutsche Jugend lesen.

Blutgetränk ist der schlesische Boden. Im Laufe der letzten Jahrhunderte haben preußische und deutsche Truppen auf schlesischer Erde Schlachten geschlagen, die die Geschichte entscheidend beeinflusst. Das im Bild Gott, Korn Verlag, Breslau, erschienene Buch: „Von Mollwitz bis Annaberg“, eine Wanderroute über die Schlachtfelder Schlesiens von Offizieren des 11. (Preuß.) Reiter-Regiments, zusammenfassend von Oberst Günther Schwantes, ist so reich bebildet, von den Taten jener Helden zu läuden, und zu zeigen, dass der Opfergeist für das Vaterland die höchste Vollendung eines Mannesbleibens ist. Offiziere des ehemaligen 11. (Preuß.) Reiter-Regiments in Schlesien wanderten über die Schlachtfelder und geben einen wortreichen Überblick über die Schlachten vom Beginn des Ersten Schlesischen Krieges bis zu den Kämpfen gegen die polnischen Insurgenten 1921. Diese Zeit ist zugleich die Schlaflosigkeit des deutschen Volkes in einem neuen Werden. Trotz verschiedener Verarbeiten ist das stotternd, anregend und volksästhetisch geschriebene Buch wie aus einem Buch. Es werden geschildert der Sieg bei Mollwitz, das Treffen bei Landeshut, der tollkühne Befreiungskampf mitten durch das österreichische Heer im Mai 1745, der den Sieg entscheidende Angriff des Generals von Gehler mit dem Regiment Bayreuth-Dragoner bei Hohenfriedberg, die Ge-

Bücher deutscher Frontsoldaten

Sigmund Graß: „Unvergesslicher Krieg“ — Admiral Scheer: „Vom Segelschiff zum U-Boot“ — G. G. Freiherr v. Fortner: „U-Bootskommandanten und Kriegsverbrecher“ — Johannes Werner: „Boelcke“ Henry W. Miller: „Die Paris-Geschüze“ — Franz Franzisk: „Wie von der Somme“ — Bernhard Schredenbach: „Wunden und Wunder“

Mögen Jahrtausende vergehen, so wird man nie vom Heldentum reden und lügen dürfen, ohne des deutschen Heeres des Weltkrieges zu gedenken. Dann wird aus dem Schleier der Vergangenheit heraus die eiserne Front des grauen Stahlhelms sichtbar werden, nicht wanwend und nicht weichend, ein Mahnmal der Unsterblichkeit. Solange aber Deutsche leben, werden sie bedenken, dass dies ein Söhne ihres Volkes waren. So schreibt Adolf Hitler in „Mein Kampf“. Das Geschehen des Weltkrieges war so gewaltig, dass Jahrzehnte es nicht auszudenken vermögen. Deshalb ist auch noch kein Abschluss des Kriegsschrifttums zu erwarten. Im Gegenteil hat dieses noch manche Aufgabe zu erfüllen; zumal in einem Staat, der sich zu soldatischer Haltung bekannt, der aus der Kameradschaft die Idee der Volkgemeinschaft entwickelt, so wie aus dem Anblick der Zerstörung den Willen zum Frieden.

Wieder liegt eine Reihe wertvoller Neuerscheinungen vor. An den Anfang stellen wir das Buch des Dichters Sigmund Graß, der durch „Die endlose Straße“ sich einen Namen gemacht hat. Sein Werk „Unvergesslicher Krieg“, das bei Breitkopf & Härtel in Leipzig erschienen ist, will das Erinnerungs- und Kriegsblatt des Weltkrieges weniger darstellen, als in seinem Gehalt und seiner seelischen Wirkung aufzeigen. Es will mehr in die Zukunft weisen als historisch zurückzuschauen. Bezeichnend ist, dass der Verfasser die Söhne des Frontsoldaten sich im Verlaufe des Krieges zu dem Typus entwickelte, in dem die neue Gemeinschaft lebendig wurde. In Graß' Stil erklingt die Sprache des Frontsoldaten. Sie beherrscht nichts, packt aber zu, sagt die Wahrheit gerade heraus; und der ist ein Kärl, der, äußerlich vielleicht unscheinbar, sich noch nie gedacht hat, wenn ein Komrad mit ihm rechnete. In der Zeitung und dem Soldatenorden in die Kompanie liegt die Wurzel des Geistes, dem die Geschichtslehre übertrug, ein neues Deutschland zu bauen. Man wird das Buch Graß zu denen rechnen müssen, die geeignet erscheinen, insbesondere den Nachwachsenden einen Hauch des Erlebens zu vermitteln, dem unsere heutige Jugend zum Glück so wundervoll aufgeschlossen ist.

Den Taten der Heldenrugen an allen Fronten reihen sich würdig die Taten der deutschen Flotte auf allen Meeren an. Ihnen steht das Werk des Siegers vom Slagerrat, Admiral Scheer, ein Deutscher. Das bekannte Buch unter dem Titel „Vom Segelschiff zum U-Boot“ im Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig in neuer Auflage erschienen, hat in Fregattenkapitän Scheers einen Bearbeiter gefunden, der einige Lücken und einige Unebenheiten befreit hat. Damit hat er sicher im Sinne des Verstorbenen gehandelt, mit dem er durch langjährige Besiehung und durch gemeinsame Schriftstellerische Betätigung verbunden war. Dadurch hat das Buch ungemein noch gewonnen. Scheer hat es einst geschrieben, um im deutschen Volke den Sinn für Seegewalt noch zu halten. Eine neue deutsche Flagge weht am Mast auf neuen deutschen Schiffen. Von diesen trägt eines der solzenen den Namen des Siegers vom Slagerrat. Wie der Lebende ein Vorbild war, so enthält sein Schriftstellerisches Vermächtnis vieles, was auch heute noch von zukunftsweisender Bedeutung ist.

Ein alter Freund der „Dresdner Nachrichten“, der bekannte U-Bootskommandant aus dem Weltkrieg, G. G. Freiherr v. Fortner, schickte uns sein neuestes Buch: „U-Bootskommandant und Kriegsverbrecher“ (Freudenberg-Berlag, G. m. b. H., Berlin). Noch ist es gezeichnet und an manchen Stellen mit dem handischen Humor durchdrückt, der zu Fortners besonderen Eigenarten gehört. Aber Fortner zeigt sich in dem Buch vorwiegend von der ernsten, gewichtigen Seite. Er hat ihm den Untertitel mitgegeben: „Unbekanntes von unseren U-Booten; und tatsächlich wird hier zum ersten Male manches, was nur einem engen Kreise vertraut war, einer breiteren Öffentlichkeit unterbreitet. Fortner schildert die unmittelbaren und die zum Teil erst nach dem Weltkrieg bekanntgewordenen mittelbaren Wirkungen der deutschen Unterseebootsflotte. Er war selbst bereits 1909 als Wachschiff auf dem ersten deutschen Unterseeboot U 1 tätig. 1910 übernahm er dessen Führung, und Otto Weddigen, der beste Mann an Bord, wurde sein engerster Mitarbeiter. Bei Kriegsbeginn holte man Fortner, der ein anderes Kommando hatte, schließlich zu den U-Booten zurück. Diese bildeten, ohne das man im Anfang ihren Wert voll erkannte,

feste bei Roth-Hennersdorf und Mous, der Tod des Generals von Winterfeldt, der Siegeszug von Leuthen, die Vernichtung des Korps Poniatowski bei Landeshut, die heldenmäßige Verteidigung Breslaus durch General von Tauentzien, die heimliche Schlacht bei Pleissen, das beispiellose Lager bei Bünzau und die Besiehte bei Bürkersdorf und Neichenbach. Sodann wird ein Überblick gegeben über die Kämpfe auf schlesischem Boden von 1808 bis 1813, über die ruhmvolle Überbrückung von Glogau und Kosel. Eingehend werden geschildert das Gefecht bei Hoyna und die Schlacht an der Katzbach. Von Schlesiens Grenze aus erfolgte 1808 der Vormarsch der Preußen gegen Österreich. Im Weltkrieg schwäbte das schlesische Landwehrkorps unter General von Bonrich das Land und drang dann tief nach Polen hinein. Kein Feind überschritt im Weltkrieg Schlesiens Grenze. Deutscher Selbstschutz kämpfte dann 1919 bis 1921 gegen polnische Insurgenten. Am 21. Mai 1921 mittags war der Annaberg in deutscher Hand. Es war der erste deutsche Sieg nach den schmachlichen Novembertagen 1918.

Dr. Curt Treitschke.

In Lippstadt und Mennigkopp

In den Jahren 1924 bis 1929 unternahm der Schriftsteller Erich Kästner mit seiner Frau im Interesse des Staatlichen Phonogrammarchivs in Berlin eine Expedition durch schweidische Lappland nach Finnland, um die Sagen der nordischen Nomadenküste zu sammeln. Drei Jahre lebte er als Lapp unter Lappen, und nach vielen Mühen und Enttäuschungen gelang es ihm, deren Auslegung zu gewinnen. Sein auf Grund dieser persönlichen

den eigentlichen rechten Flügel der Westfront. Ihr Er scheinen im Kanal verzögerte nicht nur und unterband zeitweilig die englischen Truppenmarsche, wodurch u. a. der rasche Fall Antwerpens ermögligt wurde, sondern verhinderte auch ein Einrücken der englischen Flotte von See aus mit ihren Geschützen gegen die deutschen Stellungen an der flandrischen Küste. Die deutsche U-Bootpolitik erfuhr eine kritische Beleuchtung. Am Schluss kommt der Verfasser darauf zu sprechen, wie U-Bootskommandanten nach dem Kriege ins Ausland gehen mussten, da sie sonst Beschäftigung als „Kriegsverbrecher“ ausgeliefert zu werden. Auch zu diesem Kapitel bietet er manches Neue.

Im Verlag von A. A. Köhler, Leipzig, ist das Lebensbild Böeldes in neuer Auflage erschienen, das Professor Dr. Johannes Werner aus den Briefen des berühmten Kriegsfliegers Böeldes in Zusammenarbeit mit seinem Elternhaus gestaltet hat. Dieses Buch gehört zu dem innerlich wertvollsten der Erlebnisbücher des Weltkrieges. Was unmittelbar spricht und ihm zu uns die menschliche Schlichtheit und der Adel der Freilichkeit unseres Kriegerhelden. Böelde war eine geborene Führernatur. Er ist nicht nur brausänglerischer Kämpfer, sondern auch Lehrer der deutschen Kriegsflieger. Vieles von dem, was über Böelde geschrieben worden ist, hat das Buch von Prof. Werner als Quelle benutzt. Es hält Böelde-Leben lebendig:

„Helden lämpfen nie vergebens! Kann man ihren Sieg nicht melden, Wilden sie doch neue Helden! Aus dem Oster ihres Lebens.“

Mit einer amerikanischen Ausführlichkeit hat der Oberstleutnant Henry W. Miller die Beschiebung von Paris durch weittragende deutsche Geschüze unterricht und beschrieben. Er hat dabei Unterlagen der Gegenseite verwenden können. Das bisher in Deutschland noch nicht veröffentlichte Werk, Dipl.-Ing. Karl Dieck (Dresden), der selber als Marine-Offizier und Kommandeur der Belagerung des Paris-Geschüze angehört, hat das Buch ins Deutsche übertragen; es ist unter dem Titel „Die Paris-Geschüze“ im Wilhelm-Umwelt-Verlag, Berlin-Dresden, erschienen und mit guten Bildern und Skizzen versehen. Das Werk vermittelt gleichzeitig aufschlussreiche Einblicke in die Ansichten der Gegenseite während der großen Endkämpfe des Jahres 1918. Es stellt eine wertvolle Erinnerung an eine Großtat deutscher Artillerie-fürsten dar.

„Wie von der Somme“ nennt Franz Franzisk ein „slottes, fesselndes Buch, das die Verlagsbuchhandlung Herder & Co., G. m. b. H., Freiburg im Breisgau, herausgebracht hat. Der englisch-französische Großangriff belässt der Somme im Sommer 1918 bildet den Hintergrund des von einem Frontkämpfer dichterlich gestalteten Geschehens. Drei Fronten um ein Dorf ziehen er auf, die deutsche, die englische, die französische; schildert, wie mit allen Waffen um das Dorf X gerungen wird; mit Infanterie, Artillerie, Fliegern, Flammenwerfern, Tanks. Die Hölle ist los. Und Deutsche, Franzosen und Engländer kämpfen in der Materialschlacht tapfer und bewundernswert; am zähdesten die Deutschen, die die schwere Last tragen. Aufschluss, eindrücklich, kura und knapp ist die Sprache des Dichters. Das Buch verdient volle Anerkennung. Es atmet edlen Frontkämpfergeist.

Mit dem Kriege muss sich jeder auf seine Art aus-einanderziehen. Bernhard Schredenbach, der Sohn des bekannten Schriftstellers Paul Schredenbach, zeichnet in seinem Roman „Wunden und Wunder“ (Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig) einen Soldaten besinnlicher Prägung. Er sieht seinen Mann beim Sturm und im zerstörenden Stellungskrieg. In allem aber ringt er um den Sinn des Geschehens. Kameradschaft, Opferbereitschaft, Pflichterfüllung werden ihm inneres Erleben. Und immer wieder kreist sein Denken um seinen Glauben, um Gott. Tausend Frontsoldaten haben in stillen Stunden so geribbelt und alle eine verblüffende Antwort geliefert. Den Helden des Buches trifft das schwere Los, zum Krüppel geschossen zu werden. Als er heimkehrt, findet keine zarte, heile Liebe zu einem jungen Mädchen Eröffnung. Freilich liegt die Zukunft dunkel vor ihm, und die Novemberrevolte, die ihn ansetzt, lässt sie noch trüber erscheinen. Dennoch: „Ich glaube an das Leben — ich glaube an die Schrift — und ich glaube an mein Volk!“ Dr. Richard Bremer.

Erfahrungen geschriebenes Buch „In Lippstadt und Mennigkopp“ (A. Thiemanns Verlag, Stuttgart) gibt ein außerordentlich anschauliches Bild von dem entzückend lebendigen Leben dieses leichten europäischen Nomadenvolkes, das von südländlicher Kultivierung noch nahezu unbedingt erhalten hat. Mit austrichtigem Vergnügen begleitet man eine Bergläppenfamilie von ihrem Winterquartier in Karasjok nach den Sommerweideplätzen ihrer Rentierherde an

Jedes gute Buch durch die Deutsche Buchhandlung Anton Göb Moritzstraße 16 Auf 10451 Berlin

der Eismeerküste und bekommt durch die äußerst lebendigen Schilderungen des Verfassers einen wirklichen Einblick in das harte Leben dieses seltsamen Volkes, das sein einsames Land, sein Zelt, seine Herde und seine fahlen weißen Berge über alles liebt und fremde Menschen hält. Die lebenswahren Erzählungen Büstmans, die in erster Linie für die Jugend bestimmt sind, werden jedem Leser, der sich für den hohen Norden interessiert, viel Freude machen. Eine Karte und mehrere recht gute Photos sind dem Buch beigegeben.

Walther Schied.

Das Haus des guten Buches G. A. Kaufmann's Buchhandlung

Dresden-A. 1 / Seestraße 3 / Ruf 18047 und 19047

Bei den
warf, die im J
an einen Tag
wurden von d
Küller fests
Zügen und wa
Blick endete bei
wie sein Vanda
schiede schenkt
wurde. Die Pei

Mit einem
die Reichsle
Deutschland nach
nahm, ein wisch
Gedenktag von O
Hülfmann, Lui
Gelenken
seinen Abteil

Unter den
der meiste
die beiden nac
und zwar vor
ebenso wie der
er wurde Hilt
soziet, mit 7:2
sich unter Spiel
sich ohne Rie
Vögel, Wien, C
Teilnehmer be
Vingert, Kärt
Gies, und 28

Eine gro
Melden ihr
zum ersten Va

Ruf auf den
Bürgern vom 5

Auf den 2:

Fest der vom

Ginn und 4

Ginn, Schule

Gesellschaft

Walter Schrö

Reinhard Sch

Auf den 1:

Walter Schrö

Reinhard Sch

Das Finstern im Lande
nach Motiven des gleichnam. Romans von Hermann Löns

HANS STÜWE · HILDE WEISSNER · HERMANN SPEELMANS

HELMUTH RUDOLPH / GERHARD DAMMANN
HERTHA SAAL / HANS LEIBELT
ERNST BEHMER / GERHARD BIENERT

Spieleleitung: Carl Boese
Liedertexte: Hermann Löns

Unzählige Leser fand der Roman von Hermann Löns, Unzählige werden auf seine Verfilmung warten, die uns Land und Leute des herrlichen Buches zu filmischem Leben erwecke

Premiere heute Dienstag!

Waisenhausstraße 22
Telephon 23000

Jugendliche zahlen nachm. halbe Preise

Wo. 4 6¹⁵ 8³⁰ So. 3 5 7 9

Weihnachts-Vorfreuden für alle braven Kinder!
7 große Märchen-Vorstellungen

Täglich ab morgen, Mittwoch, nachmittags 30 Uhr
(Sonntag, nachm. 2 Uhr)

Der gestiefelte Kater

Ein deutsches Märchen

„Der gestiefelte Kater“ wird dargestellt durch den Lilliputaner Paul Walker

Die Musik komponierte Karl Blume

Der Film ist z. Teil in Dresden (Uhrschlaßkino) aufgenommen

Außerdem Besichtigung der Ausstellung afrikan.

Sammlerstücke im Foyer

Karten-Vorverkauf Kinder ab 30 Pf., Erwachsene das Doppelte

UNIVERSUM —

Stadtwaldschlößchen
Dresden-A., am Postplatz

Wild- und Karpfen-Essen
von Mittwoch, d. 2., bis Freitag, d. 4. Dez. 1936

Junghirschgulasch mit Knödeln RM. 0.75
1 Hasenköpfchen mit Rotkraut RM. 0.90
1 Fasan mit Weinrind und Kartoffeln RM. 1.00
1 gr. Port. Karpfen im beliebiger Zubereitung RM. 1.00
sowie weitere Wildgerichte zu zeitgemäß. Preisen!

Bestgepflegte Biere und Schoppenweine

Wenig gebrauchte

Pianos

u. s. Besteck u. Wafframm

preiswert

s. g. Ratzen

Wolfframm

Ringsstr. 18

nahe Seestraße

Reife Werthilf

St. L. Dr. Reit.

Reife Willi

Wert Hilf

Augustiner-Keller

Central-Theater / Waisenhausstraße

Der Bierkeller Dresden

Ab. 1. Dezember

Deutsch-holländischer Bläckler-Orchester

Die Hittepetsits

Dirigentin: Anna Hoogenboom

Täglich großes Stimmungsorchester mit Einlagen

Sonntagnachmittag und Sonntag Eintritt 20 Pf., sonst Eintritt frei

Dampfschiff-Hotel
Blaesewitz

Heute 14 Uhr Tanz-Tea
Dienstag 8 Uhr Gesellschaftstanz
Eintritt und Tanz frei!

Altdeutsche Weinstänze

Görlitzerstr. 7 am Käfermarkt

Gutes angenehm. Familiengastronomie

Preiswerte gute Rübe, Hauberggerichte

Ruf 18430

Weinhaus

400 Jahre

im 1000. Jahr

Gelegenheit: Weinfest 20. Dezember

Die echte Beyer-Christstollen

halten auch dem kräftigen

Urteil der Hausfrau stand.

Sie sind besonders wohl-

geschmeckt u. bekömmlich.



Wilsdruffer Straße 20

Fernsprecher 21210, 21313

Aus Privat kaufe:

zwei Altbierlässe u. alt. erkt. Sunberg-

lässe als: Bockbier, alte Gläser, Scher-

lach, Gläsern, gute Gemüse, braune Gläser

und Gläsern, gute Gläsern, ganz alte Gläser

etc. Der Schnell. Angebote an

Festen, Bismarckstr. 50.

NSU 9000, Telefon 21000

Betten Schuhes, Kleideres, Kleideres, Kleideres

an allen Tischen. Käuf. End. Bismarckstr. 60, 61



Die drei weißen Teufel

Die Könige der Luft
Die Weltmeister des dreifachen Salto mortale
Die Sensation der Sensationen

Ab heute im Weltstadt-Programm

SARRASANI

Täglich 20 Uhr — Mittwoch, Sonnabend, Sonntag 15 Uhr

Vorverkauf: Invalidendenk, Theaterkasse, König-Joh.-Str. 8, Fern-

ruf 12313, Freiheitskampf, Geschäftsstelle Ringsstr., am Bismarckdenk-

mal, Fernr. 26800, und an den Zirkuskassen ab 9 Uhr, Fernr. 5648449

Schluß unwiderruflich Montag, 7. Dezember 1936

Barberina

Neues Programm

Vom 1. bis 15. Dezember

angesagt vom Filmschauspieler

Adolf Armand Rommel

Maria Melanie

akrobatische Spiele

Original Ulli und Partnerin

sensationelle Leistungen

Adolf Armand Rommel

der elegante lustige Rheinländer

Gerty von Elmpf

„Sonne und Lachen im Hinterhaus“

die neue Kindergruppe

Murof und Partnerin

staunenerregende musikalische Imitationen und Parodien

Max Adam u. sein Orchester

spielen zum Tanz

Täglich neun, 4 Uhr
EINTRITT FREI
Vollbesetztes Programm
Kein Bedienung

Täglich abends 8 Uhr
TANZ UND KABARETT
Kein Eintritt

Wenn Sie gute Gäste wünschen

die Olgasige in den überbauten
Kaufhäusern bringt sie

Sächsische Staatstheater

Opernhaus

Anreicht B

La Traviata

Oper von G. Verdi

Musikdirektor Caselli

Violetta Cebotari

Gottschalk

A. Germont Raaf

A. Germont Ahlersmeyer

Germont Länge

Sir Douglas Schmid

Hänsel Vogel

Doctor Grenville Vogel

Amelia Vogel

Ende nach 11 Uhr

NSKG. 2000—3000

1625—1630

2105—2110

Spieldienst Mi. Fidelio, Do.

Gem. Fr. 2. Bismarckstr.

Heute A. Vorm. 1., 12 Uhr

Städtische Hauptpost, Stad.

Die Zuschauerkasse, Stg. Sieg-

fried, Mo. Fr. Diavolo

Ende gegen 11 Uhr

NSKG. 201—300

5001—5100

1525—1530

K. d. P.-Ausweise haben

Gültigkeit

MI. Kinder auf Zeit

Theater des Volkes

städtisches Theater

am Albertplatz

1/20 Geschlossene

MI. Eine Nacht in Venedig

Komödienhaus

1/10 Kinder auf Zeit

Lustspiel v. K. Bonell

Olschen-Wagenknecht Städ.

Heute Olschen Helm

Rockwell Paul

Brandt Böhr

Ende gegen 11 Uhr

NSKG. 201—300

5001—5100

1525—1530

K. d. P.-Ausweise haben

Gültigkeit

MI. Kinder auf Zeit

Central-Theater

Ball der Nationen

Anreicht B

Thomas Palme

Schauspiel v. H. Johat

Musik Fred Raymond

Dirigenten Schmidt-Hoelsch

Kunz-Krause

Senator Renius Bieder

Dr. H. Renius Jürgens

O. Kaiser Klaes

van Loon Basler

Heubiger Stiel

Monrad Hause